

**Laudatio zur Brahms – Preisverleihung an das Fauré Quartett  
gehalten in der St. Bartholomäus – Kirche zu Wesselburen  
von Prof. Matthias Janz am 20. Mai 2012**

Sehr geehrter Herr Minister,

sehr verehrter, lieber Herr Prof. Besch,

sehr geehrte Mitglieder des Vorstandes der Brahms – Gesellschaft Schleswig – Holstein,

sehr geehrte Mitglieder des Fauré Quartetts: Erika Geldsetzer,

Sascha Frömbling, Konstantin Heidrich und Dirk Mommertz !

Meine Damen und Herren!

21 Brahms – Preise wurden seit dem Jahr 1988 durch die Brahms – Gesellschaft Schleswig – Holstein verliehen, 17 davon an ausübende Musiker, die sich besonders um das Werk von Johannes Brahms verdient gemacht haben.

Darunter waren drei Orchester mit ihren Dirigenten, unter anderen als erste Preisträger die Wiener Philharmoniker mit Leonard Bernstein, mit den Kruzianern aus Dresden und den Thomanern aus Leipzig zwei der berühmtesten Knabenchöre und mit Sir Yehudi Menuhin (1990), Christian Tetzlaff (2000) und Anne – Sophie Mutter (2011) drei Geiger von Weltrang. Jeweils vier Pianisten und Sänger bilden die größte Gruppe der Preisträger, was bei dem brillanten Pianisten und Liedbegleiter Johannes Brahms, der auch für sich selbst komponiert hat, kaum verwunderlich ist, nimmt doch die Gruppe der Lied – und Klavierkompositionen den größten Teil seines Oeuvres ein.

Dass mit Detlef Kraus (1997), Lars Vogt (2004) und Gerhard Oppitz (2009) überragende Interpreten des Klavierwerks von Johannes Brahms und mit Dietrich Fischer – Dieskau (1998) und Thomas Quasthoff (2007) die bedeutendsten Liedsänger ihrer Zeit unter den

Brahms – Preisträgern sind, zeigt nur, auf welchem Niveau die Brahms – Gesellschaft Schleswig – Holstein ihre Preise verleiht. Natürlich darf bei Johannes Brahms und seiner durch den Solo – Klarinettenisten der Meininger Hofkapelle Richard Mühlfeld geweckte Liebe zur Klarinette eine Preisträgerin

Sabine Meyer (2001) nicht fehlen.

Das in diesem Jahr zum **ersten** Mal eine Kammermusikformation ausgezeichnet wird, überrascht, handelt es sich bei der Kammermusik doch um eine zentrale Werkgruppe in Brahms' kompositorischem Schaffen.

Auffallend an Brahms' Kammermusikschaffen ist die große Vielfalt der Besetzungen. Maximal drei Werke hat Brahms für eine Besetzung geschrieben, nämlich drei Sonaten für Klavier und Violine, drei Streichquartette und drei Klaviertrios für die klassische Besetzung mit Violine und Violoncello.

Daneben die wunderschöne und sehr individuelle Kammermusik mit Bläsern (Klarinette, Waldhorn) sowie Werke für größere Kammermusikbesetzungen, die Quintette und Sextette.

Es ist sicher kein Zufall, dass das Klavierquartett neben den "klassischen", durch Beethoven geadelten Gattungen des Streichquartetts, der Violinsonate und des Klaviertrios zu den Besetzungen gehört, auf die Brahms dreimal zurückgegriffen hat. Abgesehen davon, dass er als Pianist eine quasi natürliche Affinität zur Klavierkammermusik hatte, spielten hierbei klangliche und satztechnische Gründe eine Rolle. Brahms liebte als Komponist einen in der Mittellage kompakten, dunkel getönten Satz. Das zeigen schon die 2. Serenade in A-Dur op. 16 oder der erste Satz des „Deutschen Requiems“ op. 45. In beiden Werken verzichtet Brahms auf die Violinen. Dass das klangliche Ideal, das Brahms bei seiner Kammermusik vorgeschwebt haben mag, sich besonders gut in der Kombination von Klavier und mehreren Streichern realisieren ließ, belegt die Entstehungsgeschichte des Klavierquintetts op. 34, die von einem Anfangsstadium in Streichquintett-Besetzung über die vollendete Zweitfassung als Sonate für zwei Klaviere schließlich zur Kombination von Klavier und Streichquartett führte, die nicht nur Brahms, sondern auch befreundete Musiker wie Hermann Levi überzeugte...

Die Besetzung des Klavierquintetts macht auf ihre Weise die hier gefundene Balance zwischen quasi orchestraler Fülle und kammermusikalischer Intimität möglich – ein Grund dafür, dass Arnold Schönberg nicht widerstehen konnte, den latenten Orchesterklang des Klavierquartetts op. 25 zu einer kompletten Orchestrierung umzuarbeiten, bei der der kammermusikalische Charakter des Stückes – den wir eben in so vollendeter Weise hören konnten – allerdings verloren geht.

Und somit komme ich nun endlich zu den Brahms – Preisträgern 2012:

Ich finde es großartig, dass mit dem Fauré Quartett der Bezug zu einer Besetzung hergestellt wird, für die Johannes Brahms drei wunderbare Werke komponiert hat. Mit dem Fauré Quartett wird zudem eines der seltenen festen Ensembles in dieser Besetzung ausgezeichnet – vergleicht man es mit den zahllosen Streichquartetten und den immerhin zahlreichen Klaviertrios.

Die Brahms – Gesellschaft richtet mit dieser Wahl die Aufmerksamkeit aber auch auf die Kammermusik insgesamt, die es im heutigen, mehr von spektakulären Operninszenierungen oder Solisten- und Orchesterkonzerten geprägten Konzertbetrieb schwer hat, sich Gehör und Anerkennung zu verschaffen.

Auch deshalb gratuliere ich der Brahms – Gesellschaft Schleswig – Holstein ganz ausdrücklich zur diesjährigen Entscheidung.

Das **Fauré Quartett** wurde im Jahr 1995 passend zum 150. Geburtstag des französischen Komponisten Gabriel Fauré gegründet.

Getroffen haben sich die Musiker als Studenten der Karlsruher Musikhochschule – nach eigener Aussage, nicht mit der festen Absicht, ein Quartett zu gründen, sondern einfach mit dem Wunsch, miteinander zu musizieren. Das muss sowohl in Harmonie als auch durchaus im Streit über wichtige Fragen und Details der Interpretation so gut funktioniert haben, dass wir heute, nach 17 Jahren, feststellen können:

In unveränderter Besetzung haben Erika Geldsetzer, Violine, Sascha Frömbling, Viola, Konstantin Heidrich, Violoncello und Dirk Mommertz, Klavier sich als weltweit führendes Klavierquartett etabliert.

Viele Preise und Auszeichnungen dokumentieren diesen Rang:

nach dem 1. Preis des Deutschen Hochschulwettbewerbs im Jahr 1997, dem Preis des deutschen Musikwettbewerbs und der Aufnahme in die Bundesauswahl jünger Künstler im Jahr 1999, Preisen bei Kammermusikwettbewerben in Triest und Florenz im Jahr 2000, dem Allianzpreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2001, dem 1. Preis beim internationalen Kammermusikwettbewerb „Parkhouse Award“ in London im Jahr 2003 folgten im Jahr 2008 der Preis der Deutschen Schallplattenkritik, der Kunstpreis des Landes Rheinland-Pfalz und in den Jahren 2008 und 2010 Echo Klassik – Preise für CD – Aufnahmen bei der Deutschen Grammophon.

Das Fauré Quartett gastiert weltweit bei allen wichtigen Festivals, veranstaltet selbst mit befreundeten Künstlern das internationale Kammermusikfestival

„Festspielfrühling Rügen“, bemüht sich aber auch intensiv darum, der als elitär geltenden Kammermusik zum Beispiel in Schul- und Kinderkonzerten ein neues Publikum zu erschließen. Bemerkenswert finde ich das Angebot von „Kammermusikursen für Liebhaber“, das beim eigenen Festival in Rügen Laienmusikern die Möglichkeit gibt, von den Profis zu lernen, eine Alternative zu den unzähligen Meisterkursen.

Ein im Jahr 2009 von der Deutschen Grammophon veröffentlichtes Album mit „Popsongs“ in modernen Arrangements für Klavierquartett hat sicherlich dazu beigetragen, Berührungsängste bei sonst klassikfernen Hörern abzubauen.

Ich selbst kann besser die anderen CD – Einspielungen beurteilen und ich habe 6 CD's in den letzten Wochen immer wieder und mit wachsender Begeisterung gehört:

3 Einspielungen bei der Deutschen Grammophon

- Mozart Piano Quartetts  
Klavierquartette g-moll KV 478 und Es-Dur KV 493
- Wunderkind  
Felix Mendelssohn  
Klavierquartette Nr. 2 f-moll und Nr. 3 h-moll
- Brahms  
Klavierquartette Nr. 1 g-moll op.25 und Nr. 3 c-moll op.60

daneben 3 Einspielungen bei anderen Labels

- Robert Schumann Klavierquartett Es-Dur op.47  
Theodor Kirchner Klavierquartett c-moll op.84

*letzteres ist als Ersteinspielung für mich auch als Komposition eine echte Entdeckung und Bereicherung des Repertoires*

- Josef Suk Klavierquartett a-moll op.1

*vom Adagio, dem 2. Satz dieses Werkes war sein Lehrer und späterer Schwiegervater Antonin Dvorak so angetan, dass er seinen Kompositionsschüler - nachdem der ihm im Unterricht den Satz gezeigt hatte – umarmte, ihm sogar einen Kuss gab und das Wort „Prachtwerk!“ sagte*

Gabriel Fauré Klavierquartett Nr.2 g-moll op.45

- Gabriel Fauré Klavierquartett Nr.1 c-moll op.15

Antonin Dvorak Klavierquartett Es-Dur op.87

Alle vier Musiker des Fauré Quartetts hätten auch als Solisten auf ihren jeweiligen Instrumenten Karriere machen können. Rhythmische Präzision, Intonation und klangliche Balance sind aber vor allem auch im Zusammenspiel von hoher Perfektion und wirken dabei ganz natürlich und selbstverständlich. Jeder, der selbst Kammermusik gemacht hat, weiß um die Mühen, die damit verbunden sind, wenn man nur annähernd solche Ergebnisse erzielen möchte.

Mir fällt ganz besonders auf, dass beim Fauré Quartett der Klang sehr differenziert auf die einzelnen Komponisten und das jeweilige Werk abgestimmt ist.

Bei Mozart ähneln manche Passagen kompositorisch seinen Klavierkonzerten; das heißt, die drei Streicher bilden - wie das Orchester im Konzert – einen klanglichen Gegenpart zu einem Klaviersolisten. Hier gelingt es Dirk Mommertz, sich mit brillant perlender Anschlagkultur als meisterhafter Mozartinterpret zu präsentieren.

Bei den Streichern ist die große und einfallsreiche Flexibilität ihres Bogenstrichs und vor allem des Vibratos bemerkenswert. Weniger oder gar kein Vibrato bei Mozart und Mendelssohn, mehr und zum mitunter expressiven Klang passend, bei den Romantikern. Aber auch hier hört man Unterschiede. Dem Fauré Quartett gelingt es stets, sich in den jeweiligen Stil und den Klang des Komponisten hinein zu fühlen.

Wir stehen alle noch unter dem Eindruck der eben gehörten, wunderbaren Interpretation des 1. Klavierquartetts in g-moll von Johannes Brahms. Arnold Schönberg hat von diesem, oft als „5. Sinfonie“ bezeichneten Werk seine bereits genannte Orchestertranskription angefertigt, weil er „... einmal **alles** hören wollte...“ Dass es auch einem Klavierquartett in hervorragender Weise gelingen kann, in der von Brahms vorgesehenen Originalbesetzung „alles hörbar zu machen“, einschließlich der von Schönberg vermissten orchestralen Farbigkeit, haben wir eben erleben können.

Freuen wir uns nun auf die Interpretation des 2. Klavierquartetts in g-moll von Gabriel Fauré.